

Zitierhinweis

Pfüttsch, Pierre: Rezension über: Hans Joachim Winckelmann / Gudrun Litz / Kay Peter Jankrift / Heiner Fangerau (eds.), Die "Ephemeris" des Ulmer Arztes Johann Franc (1649–1725). Reichsstädtisch-territoriale Netzwerke in der frühneuzeitlichen Arztpraxis, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2021, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 49 (2022), 2, S. 361–362, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/6eeb5e3c1ac84a13aba4002fe5e6f8a2>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a–63a UrhG) zulässig.

zeichnet (Nr. 470), ein echter politischer Sündenfall des bayerischen Kurfürsten, der es sich mit dieser Entscheidung allerdings nicht leicht machte und die verschiedenen Aspekte sehr systematisch abwog (siehe seine Aufzeichnungen 1401 f.). Neben den großen Krisen zeichnete sich am Niederrein im Verhältnis zu den Generalstaaten immerhin eine gewisse Entspannung ab (vgl. etwa Nr. 25). Nach wie vor präsent als Dauerthema dieses Krieges war die Pfalzfrage, von der Maximilian sich wünschte, dass sie *ainist genzlich an ein ort und zur richtigkheitt gebracht werden mechte* (Nr. 449 [1336]). Und selbst Wallenstein, der eigentlich in die zweite Reihe zurückgetreten war, blieb vielfach Thema in den Korrespondenzen, etwa in Gestalt von Gerüchten hinsichtlich der *Fridlendischen anschläge*] (148), bis Ferdinand II. ihn zum Jahresende doch wieder ins Kommando berief (Nr. 492).

So liegt für das Jahr 1631, das ein Schlüsseljahr für den Dreißigjährigen Krieg darstellt, nun endlich ein voluminöser Band vor, der höchsten editorischen Ansprüchen genügt. Allerdings bedingt seine Ausrichtung auf die Politik Maximilians von Bayern, dass verschiedene andere Aspekte und auch Sichtweisen nicht berücksichtigt werden. Das mindert in keiner Weise den Wert dieser Edition, doch muss man sich vor Augen führen, wie sehr die „Briefe und Akten“ als praktisch alleiniges Editionsunternehmen für diese Zeit den sehr bayerischen Blick auf die Ereignisse des Dreißigjährigen Kriegs weiterhin zementieren. Die Aufbereitung von ergänzenden Dokumenten ist daher dringend erwünscht.

Michael Kaiser, Bonn

Winckelmann, Hans-Joachim / Gudrun Litz / Kay P. Jankrift / Heiner Fangerau (Hrsg.), Die „Ephemeris“ des Ulmer Arztes Johann Franc (1649–1725), Reichsstädtisch-territoriale Netzwerke in der frühneuzeitlichen Arztpraxis (KulturAnamnesen, 12), Stuttgart 2021, Steiner, 202 S. / Abb., € 42,00.

Der von Hans-Joachim Winckelmann, Gudrun Litz, Kay Peter Jankrift und Heiner Fangerau herausgegebene Sammelband stellt die Tätigkeit des Ulmer Arztes Johann Franc (1649–1725) in den Mittelpunkt und spiegelt die langjährige Auseinandersetzung des medizinhistorischen Instituts Ulm mit Francs ärztlichem Wirken wider. Bereits seit 2007 wurden Teile von Francs Werk von Doktoranden eingehend untersucht. Grund für diese rege Forschungstätigkeit war eine zentrale Quelle, die der Ulmer Medikus hinterlassen hat und die im Ulmer Stadtarchiv aufbewahrt wird.

Die genaue Charakterisierung der „Ephemeris“ fällt nicht ganz leicht. Sie hat eine besondere Form zwischen Tagebuch, Praxisjournal und Almanach, womit man sie als Zwischending zwischen tageweise erstellten Behandlungsberichten und einer retrospektiven Zusammenstellung beschreiben kann (13). Sie enthält sowohl klinische Beobachtungen als auch theoretische Abschnitte und ist darüber hinaus reich bebildert. Dieses über 1460 Seiten starke Werk wurde von Franc über mehrere Jahre hinweg verfasst und erlaubt es daher, vielfältige Forschungsfragen zu beantworten.

Das Inhaltsverzeichnis des Sammelbandes zeigt, dass sich die Herausgeber und Autoren mit dem Wirken Francs genauestens befasst haben. Nach einer knappen Rekonstruktion von Francs Lebensweg wird die „Ephemeris“ als Quelle gründlich ‚vermessen‘. Datierung, Intention des Autors, Sprache und auch die Materialität sind nur einige Punkte, mit denen sich dieses Kapitel beschäftigt. Hierdurch erhält der Leser bzw. die Leserin eine ziemlich genaue Vorstellung von der Beschaffenheit der Quelle. Anschließend wird Johann Francs Tätigkeitsprofil als Arzt näher vorgestellt. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass Franc als typischer Vertreter seiner Zeit gelten kann. So passte er beispielsweise seine Behandlung an die finanziellen Mittel seiner

Patienten an und war in der Wahl seiner Therapeutika wenig doktrinär. Er hatte sich zwar der Humoralpathologie verschrieben, hatte durchaus aber auch ein Faible für magische Einflüsse. Mit anderen Heilern wie Barbieren und Wundheilern arbeitete er gut zusammen, kritisierte sie aber auch. Kleinere chirurgische Eingriffe nahm er ab und an auch selbst vor. Im sechsten Kapitel versuchen die Autoren, anhand der 2645 von Franc beschriebenen Fallgeschichten die Patientenschaft und die Art der medizinischen Versorgung näher zu charakterisieren. So werden hier zum einen quantitative Daten, etwa über die soziale Zusammensetzung seiner Klientel, präsentiert. Viele Patienten stammten aus Ulm oder aus einem Umkreis von ca. 30 Kilometern, aber es gab auch einige, die von weiter her den Weg auf sich nahmen, um von Franc behandelt zu werden. Die soziale Herkunft seiner Patienten war ähnlich wie die Stadtgemeinschaft bunt gemischt, wobei der Großteil aus Ulmer Handwerkerfamilien stammte. Diagramme, Graphiken und Tabellen fassen die quantitativen Analysen sehr gut zusammen. Zum anderen werden hier auch einzelne Fallgeschichten vorgestellt, die die medizinische Praxis eines Arztes in der Frühen Neuzeit sehr gut veranschaulichen. In den beiden letzten Kapiteln wird noch auf Francs umfangreiche Privatbibliothek sowie einen Streitfall unter Ärzten eingegangen, in den Franc wahrscheinlich involviert war und der ein anschauliches Beispiel für wissenschaftliche Streitkultur in der Frühen Neuzeit darstellt.

Abgerundet wird der Band durch einen gut recherchierten Anhang, der unter anderem Francs ca. 41 weitere Werke und die dazugehörigen bibliographischen Informationen auflistet.

Hauptziel der Herausgeber war es, die reichsstädtisch-territorialen Netzwerke Francs zu rekonstruieren und ihre Bedeutung für das Verständnis der gesundheitlichen Versorgung in der Frühen Neuzeit darzustellen. Mit der Frage nach der ärztlichen Praxis stoßen sie zwar nicht gerade in unbekannte Gebiete der medizinhistorischen Forschung vor, doch angesichts der schwierigen Quellenlage zur ärztlichen Tätigkeit im 17. und 18. Jahrhundert ist jede mikrohistorische Auseinandersetzung mit dem Thema wichtig. Leider ziehen die Autoren an keiner Stelle Sabine Schlegelmilchs detaillierte und gegenwärtig vielleicht wichtigste Studie zu diesem Thema zum Vergleich heran (Sabine Schlegelmilch, *Ärztliche Praxis und sozialer Raum im 17. Jahrhundert*, 2018). Außerdem fällt stark auf, dass die einzelnen Beiträge nur schlecht aufeinander abgestimmt sind, sodass es ab und an zu inhaltlichen Redundanzen kommt. Das ist an sich nicht schlimm, aber bei ca. 150 Seiten Text doch auffällig.

Insgesamt liefert der Band weitere wichtige Bausteine zur Rekonstruktion ärztlicher Tätigkeit in der Frühen Neuzeit. Ein Gewinn ist er wohl in erster Linie für die Ulmer Stadtgeschichte.

Pierre Pfütsch, Stuttgart

Friedrich, Markus / Monika E. Müller (Hrsg.), Zacharias Konrad von Uffenbach. Büchersammler und Polyhistor in der Gelehrtenkultur um 1700 (Wissenskulturen und ihre Praktiken / Cultures and Practices of Knowledge in History, 4), Berlin / Boston 2020, de Gruyter Oldenbourg, VIII u. 430 S. / Abb.

Der Frankfurter Gelehrte Zacharias Konrad von Uffenbach (1683–1734) gilt als wichtiger Vertreter der großen Leidenschaft des Sammelns im 18. Jahrhundert. Zu Lebzeiten erfuhr Uffenbach für seine Sammeltätigkeit, die insbesondere Handschriften mit historisch-juristischen Themen betraf, große Wertschätzung. Im Kontrast zu diesem Ansehen steht die mangelnde Beachtung seiner Person durch die Forschung der vergangenen Jahrzehnte. Diesem Defizit widmet sich der Sammelband von Markus